

Alte und neue Bräuche zur Osterzeit in Mittelfranken



Evang.-Luth.
Pfarramt
St. Laurentius
Möhrendorf

Der österliche Bereich ist ein mit Volksbräuchen und religiösen Riten reich versehener Zeitabschnitt im Jahreslauf. Die ansteigende Bahn der Sonne, das Erwachen der Natur und der Fruchtbarkeit bei Tieren und Pflanzen regten die Menschen von alters her zu feierlichen, zunächst kultischen, später eher symbolischen Handlungen an: das Feiern des immer neuen, im geistigen Sinne ewigen Lebens, Weißen des Feuers, des Lichtes und des Wassers. Zur Symbolik gehören das Verschenken der immerwährenden Erneuerung durch die Weitergabe des kreatürlichen Lebens.

Dabei werden einst religiös sehr ernst genommene Zeichen aus vorchristlichen Zeiten zu volkstümlichen Bräuchen, deren Ursprünge kaum mehr bekannt sind. Noch vor fünfzig Jahren wurde der Krug mit Osterwasser von einer Tochter der bäuerlichen Familie beim Morgengrauen von der Quelle oder aus dem klaren Bach geholt. In unserer Gegend hat sich der Brauch, am Ostermontagabend ein von der Dorfjugend lange angesammeltes Osterfeuer zu entzünden, nicht nur vereinzelt gehalten, sondern wird in den letzten Jahren wieder häufig und mit Begeisterung geübt.

Zu den kirchlichen Übungen, die weit vor der Reformation entstanden sind, gehören Wallfahrten in den Kartagen. Es mag manchen überraschen, daß es bis heute vereinzelte Dorfkirchen des Evangelisch-Lutherischen Bekenntnisses gibt, zu denen in der Nacht von Gründonnerstag auf

Karfreitag, oder am Karfreitag selbst, von Protestanten und Katholiken aus der weiteren Umgebung gewallfahrtet wird, um still und unerkannt, mancherorts auch verhummt, eine Gabe als Karfreitagsopfer einzulegen. Es kann ein Gelübde damit verbunden werden, von dem aber nur der Betreffende selbst weiß, eine Fürbitte oder auch eine Danksagung nach der Genesung von einer schweren Krankheit sein.

Die Veitskirche in Dombühl und die Jakobskirche in dem kleinen Dorf Wildenholz, Gemeinde Schnelldorf, gehören dazu. Auch von Wildenholz ist durch restauratorische Arbeiten im Kircheninneren ein früheres St. Veits-Patrozinium bekannt geworden. Auf dem sehr alten Opferstock ist noch die Inschrift zu entziffern: *Opfre Gott Dank und bezahle dem Höchsten Dein Gelübde*. Beide Kirchen liegen im Westen des Landkreises Ansbach, sind als Wehrkirchen angelegt und nur neun Kilometer voneinander entfernt. Die Karfreitagsbräuche sollen aus dem 14. Jahrhundert stammen. Da beide auf deutlichen Erhebungen in der hügeligen Keuperlandschaft liegen und wasserführende Bodenschichten aufweisen, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß an beiden Stellen bereits vorchristliche Heiligtümer lagen.

In den liturgischen Riten aller christlichen Konfessionen sind Züge der Urkirche zu erkennen. Wenn man die fundamentalen Ereignisse einer Religion feiert, müssen die Grundzüge auch bei den Nachkommen zu erkennen sein, sonst gehören sie nicht mehr zu dieser Gemeinschaft. Dabei ist es unserer Zeit eigen, in der Rückbesinnung nach alten Gemeinsamkeiten zu suchen – weltlich heißt das, etwas verflacht, „Nostalgie“.

1980 wurde die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde des Dorfes Möhrendorf bei Erlangen durch ihren Ortspfarrer (der einer über Ungarn eingewanderten Hugenotten-Familie entstammt!) mit dem Wunsch überrascht, die Osternacht mit einer anschließenden Auferstehungsfeier auf dem Dorffriedhof nach griechisch-orthodoxem Ritus mit evangelischen Texten zu feiern. Es ging nicht ohne Kämpfe ab, doch inzwischen ist schon eine junge Tradition daraus geworden, die nicht nur toleriert, sondern von der Jugend bereits geliebt und begeistert mitgefeiert wird. Besucher verschiedener Konfessionen aus der weiteren Umgebung gehören dazu.

Wer die Auferstehungsfeiern der neueren Römisch-Katholischen Liturgie mitgemacht hat, fühlt sich schnell zu Hause: Mehrere Geistliche in weißen liturgischen Gewändern mit der Stola stehen im kaum erleuchteten Vorräum der völlig dunklen, mit erwartungsvollen Menschen voll besetzten Kirche (sie ist zehn Jahre alt und hat reichlich Platz!). Es werden Texte des Alten und des Neuen Testaments verlesen. Dann wird Feuer geschlagen, die große Osterkerze entzündet und von einem jungen Burschen, auch weiß gewandet, ein Stück in den Mittelgang hinein getragen. Dreimal wird das Licht Christi angerufen, dann hat der Zug den Altarraum erreicht. Junge Mädchen bringen das Licht der Osterkerze in die Bankreihen, in denen überall kleine Kerzen bereit liegen, die nun entzündet werden. Plötzlich ist der vorher dunkle Raum mit warmem Kerzenlicht erleuchtet. Man erschrickt fast, wie die erste Mädelstimme laut und kräftig sagt: "Christus ist auferstanden!" und eine Männerstimme vom Altar antwortet: "Er ist wirklich auferstanden!" Dieser österliche Gruß der orthodoxen Kirche wird aus allen Ecken wiederholt. Nun ist er wahrhaftig auferstanden – die Menschen spüren es.

Danach wird das Osterwasser am Taufstein geweiht, ein kleines Kind getauft und der Sinn der Taufe nicht nur den jungen Eltern, sondern auch der ganzen Gemeinde wieder erneuert. Der Wortgottesdienst

folgt in der gewohnten Weise, aber das Osterevangelium wird von einem Geistlichen, dem Organisten und einem Theologiestudenten gesungen. Das Rezitieren geht noch etwas zäh, ein deutlicher Sprechgesang im flüssigen Rhythmus will lange und geduldig geübt werden, zumal unsere deutsche Sprache dafür weniger geschmeidig ist. Die eingeschobenen Kirchenlieder singen die Teilnehmer fleißig mit. Nach der Feier des Abendmahls, von der sich kein Erwachsener ausschließt, ziehen die Geistlichen hinter dem Kreuz, das von einem Jungen getragen und von zwei weißgekleideten Kerzenträgern begleitet wird, der sich anschließenden Gemeinde voraus auf den Friedhof. Flankiert wird der nächtliche Zug von allen Präparanden und Konfirmanden mit brennenden Fackeln. Ganz Vorsichtige haben sich eine zweite gleich unter dem Arm geklemmt. Die Stimmung ist gedämpft-froh und voller Erwartung. Man zieht nicht an einen Ort des Schreckens, sondern zur Feier der Auferstehung unter drei Osterkerzen. Auf der Rückseite des einen ist zu lesen: *Tu cruce unica spes – Du, oh Kreuz, bist die einzige Hoffnung!*

Nach einer halben Stunde im nieselnden nächtlichen Nebel ist man recht froh, daß im Gemeindehaus, von vielen fleißigen Frauenhänden vorbereitet, ein köstlicher nächtlicher Imbiß wartet. Die Kinder freuen sich über Osterhasen, Lämmchen und Ostereier – jedes bekommt etwas geschenkt. Man sitzt an langen Tischen, isst zusammen, unterhält sich über das Erlebte und lernt sich kennen. Bekannte begrüßen sich, Fremde lächeln sich an, über Gott und die Welt wird geredet – es war eine schöne gemeinsame Nacht.

Dr. Ilona Götz, Neuenberg 7, 8802 Weihenzell.
Foto: Verfasserin

Hinweis:

Otto W. John / Hans Schlund: **Was ihr noch seid, bin ich gewesen.** J. F. Steinkopf-Verlag Stuttgart 1983. DM 9,80.
300 Grabinschriften aus Bayern und Baden-Württemberg. Verfasser stammen aus dem Raum Gunzenhausen.